

Das Vernichtungslager Treblinka



Treblinka war das größte und zuletzt errichtete der drei Vernichtungslager der **Aktion Reinhardt** im Generalgouvernement. Der Lubliner SS-Führer **Odilo Gobocnik** wurde wahrscheinlich im Sommer oder Herbst 1941 durch Heinrich Himmler mit der Vernichtung der Juden im Generalgouvernement beauftragt, sofern diese nicht als Zwangsarbeiter weiterhin nützlich waren.

Aber auch hier galt die Devise: Vernichtung durch Arbeit. Es wurden drei Vernichtungsstätten in Betrieb genommen: **Belzec** ab März 1942, **Sobibór** ab Mai 1942 und **Treblinka** ab Juli 1942. Die Ermordung fand in Gaskammern statt, zunächst durch Kohlenmonoxid aus Stahlflaschen, später durch Abgase von Verbrennungsmotoren. „Spezialisten“ der Aktion T4 aus dem Reichsgebiet richteten die Gaskammern ein. Die Aktion T4, die als „Euthanasie“ bezeichnete systematische Ermordung von Behinderten und psychisch Kranken in speziellen Anstalten in Deutschland, war wegen Widerstands in der Bevölkerung und in der Kirche offiziell beendet worden, insgeheim lief sie aber weiter. Die dadurch freigestellten Mitarbeiter konnten ihre Erfahrung zunächst in Anstalten im Warthegau und dann bei der Aktion Reinhardt einbringen.

Alle drei Todeslager hatten einen direkten Bahnanschluss, um Deportationszüge möglichst unauffällig und schnell entleeren zu können. Neben den 25-30 deutschen SS-Leuten der T4 Aktion waren 120 **Trawniki**-Männer als Wachpersonal im Lager Treblinka eingesetzt. In Trawniki, einem Außenlager von Majdanek, wurden sogenannte „fremdvölkische Einheiten“ für den SS-Dienst ausgebildet, in der Mehrzahl Ukrainer. Neben den Kasernen für die Wachmannschaften gab es einen Bereich für die SS-Offiziere, einen Häftlingsbereich, das Todeslager mit den Gaskammern und Gruben, das Lazarett und den vorgetäuschten Bahnhof mit dem Namenszug „Obermajdan“. Hier fuhren die Züge vor, in den Baracken neben dem Bahnhofsgebäude mussten die Menschen ihre Wertsachen und die Kleidung abgeben, die dann von einem jüdischen Arbeitskommando zur weiteren Verwendung für Wehrmacht und Reich sortiert wurden. Alte und Kranke führte man ins sogenannte Lazarett, wo sie an Ort und Stelle erschossen und in die Grube hinter dem Gebäude geworfen wurden. Der durch Hecken getarnte Weg in die Gaskammern trug die zynische Bezeichnung „Himmelstraße“. An manchen Tagen wurden hier bis zu 10.000 Menschen ermordet. Die Leichen aus den Gaskammern wurden in Gruben geworfen und mit Sand oder Chlorkalk bestreut.

Anfang 1942 entschied Himmler, dass alle Spuren der Massenvernichtung beseitigt werden sollten. Nach erfolgreichen Versuchen der Leichenverbrennung in Kulmhof/Chełmno begann man auch in den Lagern der Aktion Reinhardt mit der systematischen Verbrennung, in Sobibór im Herbst 1942, in Bełżec im November 1942, in Treblinka ab März 1943. Sämtliche Gebäude und Gaskammern wurden abgerissen und zur Tarnung auf dem Grundstück ein Bauernhaus errichtet.

Über 900.000 Menschen, in der Mehrzahl Juden, aber auch Sinti und Roma, Polen und sowjetische Kriegsgefangene wurden in Treblinka ermordet. Bei einem bewaffneten Aufstand im August 1943 gelang ca. 200 Häftlingen die Flucht, von denen 60 den Krieg überlebten. Sie sind namentlich bekannt.

Die Gedenkstätte Treblinka



Es gibt keine originalen geschichtlichen Gebäude mehr auf dem Gedenkstättenengelände. In dem Museum befindet sich eine Ausstellung mit Fotografien unterschiedlicher Herkunft und Zeichnungen des ehemaligen Häftlings Samuel Willenberg. Er hat nach seiner Flucht Zeugnis über das Lagerleben und den Massenmord ablegen wollen und neben den Zeichnungen auch ein Buch über seine Erlebnisse verfasst. Nach

seinen Zeichnungen und weiteren Aussagen Überlebender wurde ein Modell des Lagers erstellt, das sehr anschaulich die damalige Situation wiedergibt.

Hier befinden sich die Mannschaftskasernen. Im Vordergrund die Bahngleise und die drei Meter hohe Hecke, die das Lager verbergen soll.





Im Vordergrund befinden sich die Rampe am „Bahnhof“ und ein Zug auf dem Gleis, das direkt ins Lager führt. Dahinter liegen die Häftlingsbaracken, rechts daneben die Wertstoffsammlung und dahinter einige Gruben und die Gaskammern.

Die jetzige Gedenkstätte außerhalb des Museums ist eine eindrucksvolle künstlerische Gestaltung des Geländes und wurde 1964 eröffnet. In ihrem Zentrum steht ein Obelisk mit einer jüdischen Menora auf der einen Seite und Köpfen und Gliedmaßen der Getöteten auf der anderen. Er ist umgeben von 17.000 symbolischen Grabsteinen, die die Namen der Städte tragen, deren jüdische Gemeinden ausgelöscht wurden.



Es gibt einen individuellen Grabstein, nämlich den des Arztes und Pädagogen Janusz Korczak, der die Kinder seines Waisenhauses aus dem Warschauer Ghetto bis in den Tod begleitete.

Leider gibt es noch keinen separaten Seminarraum im Museum, so dass eine Aufarbeitung für Gruppen woanders stattfinden muss. Es gibt aber einen kleinen Vortragsraum mit Seminarstühlen, wo Besprechungen stattfinden können.

Name: Muzeum Walki i Męczeństwa w Treblince

Adresse: Kosów Lacki, 08-330 Treblinka

Telefon: +48 (0)257 811 658

Fax: +48 (0)257 811 658

Web: www.treblinka.bho.pl

E-Mail: biuro@muzeum-treblinka.pl

Öffnungszeiten:

April bis Oktober täglich 9.00 bis 18.30,
November bis März täglich 9.00 bis 16.00,
An Weihnachten und Ostern geschlossen

Angebot:

Führungen in polnischer Sprache (Audioguide in englischer, deutscher und hebräischer Sprache); Forschungsaktivitäten

Das Museum „Polin“ in Warschau



Es bietet sich an, den Besuch von Treblinka mit einem Aufenthalt in **Warschau** zu verbinden. Die meisten Bewohner des Warschauer Ghettos, über 250.000 Menschen, sind nach Treblinka deportiert und dort ermordet worden. Das **neue Museum** zur 1000-jährigen Geschichte jüdischen Lebens in Polen „**Polin**“ ist an zentraler Stelle im ehemaligen Ghetto errichtet worden gegenüber dem Mahnmal, das an den Aufstand der Ghettobewohner erinnert. Mitarbeiter des sehr sehenswerten Museums können eine Führung durch das Ghetto anbieten. Sie würden auch eine Jugendgruppe nach Treblinka begleiten. Im Museum gibt es genügend Seminarräume mit moderner Technik, die genutzt werden können.



Museum of the History of Polish Jews

6 Mordechaja Anielewicz St.
00-157 Warsaw, Poland

- **Call center**
+48 22 471 03 01, reservations@polin.pl
- **Individual tickets for core exhibition, temporary exhibition, cultural and educational events:**
[on-line reservation system](#) and at the ticket office
- **Reservation for individual clients for cultural and educational events:**
[on-line reservation](#)
- **Groups**
groups@polin.pl
[on-line reservation](#)
- **Groups call center**
+48 22 471 03 34
- **Reservation for workshop - schools**
(+48) 22 47 10 301
reservations@polin.pl

Das Warschauer Ghetto

Ende September 1939 besetzte die Wehrmacht Warschau. Die jüdische Gemeinde mit fast 400.000 Mitgliedern war die größte Europas. Als erstes wurde die Kennzeichnungspflicht für Juden eingeführt, teilweise kam es zur Beschlagnahme jüdischen Eigentums und zu gewaltsamen Übergriffen. Im Oktober 1940 erhielten die jüdischen Bewohner den Befehl zur Bildung eines Ghettos. Innerhalb von 6 Wochen musste ein Drittel der Juden ihre Häuser verlassen und in den ausgewiesenen Bezirk zu den anderen Juden ziehen. Das Ghetto wurde von einer drei Meter hohen Mauer mit Stacheldraht umgeben und umfasste ca. 3-4 qkm (*Anm.: Bei Zahlenangaben differieren die Quellen*). Die hygienischen Verhältnisse und die Versorgung mit Nahrungsmitteln waren mangelhaft, es kam aufgrund der räumlichen Enge zur Ausbreitung von Epidemien und vor allem alte, kranke Menschen und Kinder starben häufig. Um ihren Lebensunterhalt zu sichern, verkauften die Menschen anfangs alle entbehrlichen Besitztümer, danach mussten sie sich zur Zwangsarbeit verpflichten. Neben den Betrieben im Ghetto gab es ca. 50 Betriebe in Warschau, zu denen jüdische Arbeitskräfte in Lastkraftwagen gebracht wurden.



Bundesarchiv, Bild 101I-134-0766-20
Foto: Knobloch, Ludwig | Mai 1941

Das Ghetto erhielt wie alle anderen Ghettos eine nominelle Selbstverwaltung, den Judenrat, der für die Regelung des Alltags zuständig war, aber in allen Beschlüssen abhängig von den deutschen Behörden war. Adam Czerniaków war als Vorsitzender des Judenrates für die Durchsetzung aller Beschlüsse verantwortlich. Als er am 22. Juli 1942 den Befehl

erhielt, täglich Deportationslisten von 6.000 Menschen zum Transport in den Osten zusammenzustellen, versuchte er noch vergeblich, die Kinder aus dem Waisenhaus von Janusz Korczak davon zu befreien. Im Ghetto hatte sich inzwischen herumgesprochen, dass die Transporte nach Osten die Vernichtung in Treblinka bedeuteten. Czerniaków nahm sich am nächsten Tag das Leben, weil er für den Tod der Menschen nicht verantwortlich sein wollte.

Fast 100.000 Bewohner starben bis zum Beginn der Deportationen im Juli 1942.

Trotz der katastrophalen Lebensumstände gab es Kulturveranstaltungen im Ghetto und in der ersten Zeit auch noch Schulunterricht. Die Schulen wurden aber als Unterkünfte gebraucht, als Juden aus dem deutschen Reich und aus anderen polnischen Orten zwangseinquartiert wurden. Zeitweise lebten bis zu 460.000 Menschen in drangvoller Enge. Etliche Menschen führten Tagebücher, um das Leben und Sterben im Ghetto zu dokumentieren, darunter auch Czerniaków. Der Historiker und politische Aktivist Emanuel Ringelblum gründete ein Untergrundarchiv, das in wasserfesten Metallbehältern gesichert das Ende des Ghettos überstand und der Nachwelt wichtige Informationen übermitteln konnte. Ringelblum und seine Familie wurden 1944 von den Deutschen erschossen.

Am 19. April 1943 begann der bewaffnete Aufstand der Ghettobewohner, den eine Gruppe jüdischer Widerstandskämpfer seit Ende 1942 vorbereitet hatte. Die Waffen hatte man von Vertretern des polnischen Widerstands durch Verhandlungen bekommen. Bis zum 8. Mai 1943 hielten die Kämpfe an, dann wurde der Aufstand durch Niederbrennung der Ghettogebäude durch die Deutschen beendet. Die Überlebenden wurden nach Treblinka und Majdanek gebracht. Nach der Sprengung der großen Synagoge am 16. Mai meldete SS-Brigadeführer Generalmajor Jürgen Stroop nach Berlin: „Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr.“

Vorschlag zur Durchführung einer Studienfahrt mit Jugendlichen / jungen Erwachsenen

1. Die geplante Studienfahrt sollte nicht weniger als 4 Tage vor Ort umfassen.
2. Eine durchgängige Begleitung vor Ort durch eine Person (Teamer) mit Orts- und Sprachkenntnissen und Kenntnissen der Gedenkstättenpädagogik ist anzuraten.
3. Ein stärkerer Bezug der Jugendlichen zum gegenwärtigen Polen ist wünschenswert, z. B. die Begegnung mit polnischen Schülern zu einem bestimmten Thema.
4. Eine Dokumentation der Studienfahrt sollte mit dem Ziel erstellt werden, sie einer schulischen Öffentlichkeit, im besten Fall auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mögliche Durchführung

- 1. Tag**
Ankunft in Warschau, Treffen mit dem polnischen Teamer, Stadtführung
- 2. Tag**
Besuch des Museums zur jüdischen Geschichte Polens „Polin“, Führung durch das Warschauer Ghetto, Synagogenbesuch, abends Gruppengespräch
- 3. Tag**
Fahrt nach Treblinka, Führung durch die Gedenkstätte mit einem polnischen Teamer, abends Gruppengespräch
- 4. Tag**
Workshop im Polin-Museum, abends z.B. Besuch des jüdischen Theaters (jiddische Sprache) oder Klezmer-Konzert, jüdisches Restaurant
- 5. Tag**
Rückfahrt an den Herkunftsort/Schulort